

Dr. Heinz Werner Wessler
Maria Beineke-Koch
Bergstr. 27A
D-53844 Troisdorf

Donnerstag, 30. Oktober 2008

Sehr geehrter Herr Bundesaußenminister,

seit Jahren verfolgen wir von pax christi (Kommission „Solidarität mit Zentralafrika“) aus den scheinbar heillosen Konflikt in den Ländern der Region der Großen Seen in Afrika mit großer Sorge.

In den letzten Wochen und Tagen spitzt sich die Situation im Osten des Kongo wieder einmal zu. Der Vormarsch des „General“ Laurent Nkunda in Richtung Goma bringt Flüchtlingselend, Tod und Verderben und vor allem noch einmal verstärkten Hass bei den Menschen mit sich. Viele Menschen in Goma und Bukavu sehen hinter der militärischen Stärke der aufständischen Miliz die starke Hand Ruandas. „General“ Nkunda scheint in der Tat einen großen Teil seines Nachschubs aus bzw. über Ruanda zu beziehen, was wiederum mit kongolesischen Rohstoffen finanziert wird. Indem Nkunda sich anmaßt, im Namen einer bestimmten Ethnie – der so genannten Banyamulenge – aufzutreten, entsteht erheblicher Schaden für das gedeihliche Zusammenleben der Völker im Kivu. Darauf machen uns schon seit Jahren unsere Partner immer wieder aufmerksam.

Die katholische Bischofskonferenz in der DR Kongo (CENCO) hat in einer Erklärung vom 14.10.2008 die einhellige Verurteilung des militärischen Vorrückens der Nkunda-Miliz im Kivu durch die internationale Gemeinschaft begrüßt (§5). Die Welt hat von einem friedlichen Kongo mehr als von einem Kongo im Krieg, so die Erklärung zurecht.

Sie betont, dass die Integrität des Nationalstaats nicht angetastet werden darf – diese Integrität ist zumindest aus kongolesischer Sicht vor allem durch die Sicherheits- und Rohstoffinteressen Ruandas gefährdet. Das gegenwärtige Ruanda gilt in der Region vielfach als Vorzeigeland für Entwicklungspartnerschaft. Abgesehen von den fragwürdigen Formen des politischen Diskurses in Ruanda wird dabei aber unterschlagen, dass das östliche Partnerland des Kongo für einen erheblichen Teil der Instabilität im Kivu seit dem Zusammenbruch der Mobutu-Herrschaft die Verantwortung trägt.

Frieden ist mehr als die Abwesenheit von Krieg, so die Erklärung der Bischofskonferenz (§6). Dies mag wie eine Binsenweisheit klingen. Die kongolesische Bischofskonferenz hat in den letzten Jahren immer wieder auf die dringend notwendige Versöhnungsarbeit, den wirtschaftlichen Aufbau und vor allem auf die notwendige Beendigung des Kreislaufs von Rohstoffexporten und Waffenimporten hingewiesen.

Sehr geehrter Herr Bundesaußenminister, seit vielen Jahren haben kongolesische und internationale Akteure auf den engen Zusammenhang von maffiöser Rohstoffausbeutung und Krieg im Kongo hingewiesen. Über den Export von Kupfer, Diamanten, Coltan usw. ist die Weltwirtschaft in die Krise mit eingebunden. Die seit Jahren anhaltende schwere humanitäre Krise im Kongo ist zweifellos eine der weltweit ganz großen humanitären Krisen der Gegenwart. Bitte setzen Sie sich dafür ein, dass der Kongo vermehrt auf die internationale Tagesordnung kommt.

Eine aktive Rolle der UN-Blauhelme allein wird hier keine Verbesserung bringen. Wichtig ist der langfristige Ansatz auf diplomatischer Ebene, beim Staatsaufbau wie auch bei der Unterstützung für die friedliche Transformation von Konflikten. Der Friedensprozess von Nairobi und Goma darf nicht zum Scherbenhaufen werden. Aus der Kriegsökonomie, die letztlich hinter den aktuellen militärischen Konflikten steht, muss im Namen der leidenden Bevölkerung eine geregelte Friedensökonomie werden. Die Entwicklung modellhafter Zertifizierungsverfahren für Rohstoffexporte durch das Bundesamt für Geowissenschaften und die GTZ halten wir für wegweisend. Bitte unterstützen Sie diese Initiative politisch und setzen Sie sich dafür ein, dass so rasch wie möglich funktionierende Zertifizierungsinstitutionen aufgebaut und die Finanzierung von Gewalt durch Rohstoffexporte endlich unterbunden wird.

Hochachtungsvoll,

Maria Beineke-Koch, Heinz Werner Wessler